

## WILDTIERE

# Jäger (49) setzt sich im Mühlviertel für die Rettung von Rehkitzen ein

**ST. GOTTHARD/ST. MARTIN.** Ein grausamer Mäh-Tod mehrerer kleiner Rehkitze auf einer Wiese in Eidenberg erschütterte kürzlich die Tips-Leserschaft. Wie dies zu verhindern wäre und warum ihm die Rettung der jungen Wildtiere am Herzen liegt, verrät der Jugend- und Sozialpädagoge Mario Mitterlehner aus St. Martin. Der 49-Jährige selbst ist Jagdpächter und Jagdschutzorgan in St. Gotthard sowie Naturwacheorgan in Urfahr-Umgebung und Rohrbach.



von  
JACKY STITZ

**Tips:** Wie würde die Kitzrettung im Idealfall funktionieren?

**Mario Mitterlehner:** Im Idealfall meldet sich der Landwirt zwei, drei Tage vor dem Schnitt. Jäger und Bauern sind bemüht und verpflichtet, Tierleid zu vermeiden und Präventivmaßnahmen zu ergreifen. Dazu zählen etwa das Aufstellen von Stangen mit flatternden Plastiksäcken oder auch akustischen Geräten mit Blinkleuchten. Oft suchen wir noch zusätzlich am Vorabend die Felder mit den Jagdhunden ab. Die Problematik der Verschleichungsmaßnahmen ist aber der Drückre-

*Leider habe ich schon viele gemähte Kitze in meinem Leben gesehen. Es sind Bilder und Klageklänge, die man nicht vergisst.*

*Es ist meine Berufung, schwachen Tieren zu helfen. Tierschutz und Jagd sind keine Gegensätze. Vernünftige Jagd ist Tierschutz.*

JÄGER MARIO MITTERLEHNER



Im Bezirk sind laut Mario Mitterlehner rund 20 Drohnen im Einsatz.

Foto: privat

flex der Kitze. In den ersten Lebenswochen haben diese noch keinen Fluchtinstinkt, sondern drücken sich bei Gefahr ins Gras. Dieser angeborene Instinkt wird ihnen bei den Mähwerken zum Verhängnis. Seit vier Jahren nutze ich zur Kitzsuche eine Wärmebilddrohne. So schaffe ich rund 40 Hektar Wiesenfläche pro Stunde: vom Hasen, Fasangelege bis zum Kitz wird alles gefunden. Das kostet dem Bauern nichts. Eigentlich müsste man nur miteinander reden. Das Projekt Kitzrettung kann nur mit den Grundstücksbesitzern funktionieren. Aufklärung ist da besonders wichtig. Schließlich profitieren nicht nur die Rehkitze davon, sondern auch der Landwirt selbst. Kein Bauer möchte die verwesenden Leichenteile im Futter haben und dadurch seinen Viehbestand gefährden. Aber auch die Jägerschaft sollte bei Verbissschäden den Bauern zur Seite stehen und wenn nötig, in den Bestand eingreifen.

**Tips:** Was ist dann das Problem?

**Mitterlehner:** Die Problematik mit der Kitzsuche ist oft sehr mannigfaltig. Meistens spielt dabei die Schnittzeit der Silagen eine große Rolle, manchmal scheidet es aber nur an Kommunikation und Organisation. Meiner Meinung nach aber trägt die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Landwirt und Jägerschaft die entscheidende Rolle zwischen Leben und Tod der Kitze. Ich wünsche mir seitens der Landwirtschaft eine verpflichtende Meldepflicht bis spätestens 24 Stunden vor der Mahd. In diesem Zeitrahmen ist es uns Jägern noch möglich, geeignete Maßnahmen zur Rettung zu ergreifen, ohne den Bauern von seiner Arbeit abzuhalten. Ein kurzes WhatsApp mit: „Ich mähe morgen.“ würde ja schon reichen. So viel ich weiß, werden Wildtiere auch in anderen EU-Ländern durch das Tierschutzgesetz geschützt. Nach

Rechtssprechung hat dort der Landwirt alle möglichen und zumutbaren Vorsorgemaßnahmen zu treffen, um das Ausmähen von Rehkitzen zu vermeiden. Dazu gehört beispielsweise die Verständigung des Jagdausübungsberechtigten spätestens 24 Stunden vor der Mahd. Bei Nichteinhaltung drohen hier dann auch Strafen in der Höhe von mehreren tausend Euro.

*Die Wiesen werden oft mit einer falschen Mähtechnik gemäht. Diese sollten immer von innen nach außen gemäht werden, und nicht wie üblich von außen nach innen. Das Jungwild hat mit der innen beginnenden Mahd größere Chancen, direkt in den Wald zu flüchten.*

MARIO MITTERLEHNER AUS ST. MARTIN IST JAGDPÄCHTER UND JAGDSCHUTZORGAN IN ST. GOTTHARD

**Tips:** Wie viele Rehkitze konnten Sie schon vor dem Mähod retten?

**Mitterlehner:** Ich bin seit mehr als 20 Jahren in der Kitzrettung tätig und kann die genaue Anzahl nicht benennen. Es gibt glücklicherweise viele engagierte Jäger, wie beispielsweise meinen Jagdkollegen Robert Schürz aus dem Nachbarviertel Feldkirchen. Er ist selbst auch Landwirt und setzt sich unermüdlich mit seiner Drohne zur Kitzrettung ein. Alleine in Oberösterreich wurden letztes Jahr zwischen 5.000 und 7.000 Kitze gemäht. Ein rabenschwarzes Jahr erlitten wir 2023. Alleine in meinem Revierteil wurden 23 Kitze gemäht, insgesamt waren es 34 Stück in ganz St. Gotthard. Die Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem sind fatal. ■

Alle Inhalte zum Thema

